

Programm für das Wintersemester 2021/2022

Ort: Universität Wien, Institut für Geschichte, Universitätsring 1,
1010 Wien, Hörsaal 30

Zeit: Mittwoch, 18.30 s.t. – 20.00 Uhr

Organisation und Planung: Martina Fuchs
Für die IEFN-Vorträge: Susanne Pils

Wenn Sie per Mail zu den Veranstaltungen eingeladen werden wollen, mailen Sie bitte an folgende Adresse:
veranstaltungen.geschichte@univie.ac.at

Für den Besuch der Vorträge ist eine schriftliche Anmeldung bis jeweils Mittwoch, 12.00, an gam.geschichte@univie.ac.at erforderlich.

Bitte beachten Sie ferner die an der Universität Wien geltende 3G-Regel sowie die Maskenpflicht.

Sollten die Vorträge aufgrund der weiteren Entwicklung nicht mehr ausschließlich vor Ort durchgeführt werden können, werden diese hybrid/digital abgehalten: Die entsprechenden Informationen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

13. Oktober 2021, 18.30–20.00 Uhr

Jour fixe des Instituts für die Erforschung der Frühen Neuzeit in Kooperation mit Geschichte am Mittwoch

Markus Fochler (Wien): Zwischen Korpsgeist und Konkurrenz. Regimentskultur und Offiziershabitus im Infanterieregiment Hoch- und Deutschmeister (1696–1792)

Moderation: Tobias Hämmerle

Abstract:

Ausgehend von der Annahme, dass gemeinsames Handeln auf lange Sicht Identität stiftet, wird anhand der sozialen Praxis des frühneuzeitlichen Offizierskorps des Regiments *Hoch- und Deutschmeister* eine spezifische Regiments- und Offizierskultur analysiert. Hierfür wurde Pierre Bourdieus Habitus-Konzept als heuristisches Instrumentarium herangezogen, da sich demnach soziale Akteure in erster Linie mittels sozialer Praxis als Ausdruck des Habitus von anderen sozialen Gruppen abgrenzen und zugleich damit ihre Zugehörigkeit ausdrücken. Die Gruppe verwendet dabei spezifische Distinktionsmerkmale sowie gruppeneinheitliches Handeln, was wiederum Identität bzw. einen Korpsgeist stiften konnte. Neben dem Zusammenhalt konnte auch die Konkurrenz innerhalb eines Regiments eine Rolle spielen. Paradoxerweise einten diese Konflikte die Offiziersgemeinschaft mehr, als sie tatsächlich trennten, da man von einem einheitlichen Ehrenkodex, einem *point d'honneur* geleitet war.

Der Offiziershabitus pendelte somit zwischen Zusammenhalt sowie Konkurrenz und befand sich im Spannungsfeld zwischen adeligem sowie bürgerlichem Habitus. Es war vor allem dieser vielschichtige Offiziershabitus, welcher das heterogene habsburgische Offizierskorps, welchem man stets den *esprit de corps* absprach, miteinander verband. Unabhängig von Stand und Herkunft unterwarf man sich den „Spielregeln“ des militärischen Feldes, die auf Männlichkeit, Ehre und Tapferkeit basierten.

Zum Vortragenden:

Markus Fochler BA MA, 2009–2013 Bachelor-Studium Geschichte an der Universität Wien, 2013–2016 Master-Studium Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft an der Universität Wien, seit 2017 Doktorat Geschichte an der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Neue Militärgeschichte, Regiments- und Offizierskultur, Stadt und Militär in der Frühen Neuzeit, militärische Identität sowie das frühneuzeitliche Offizierskorps.

20. Oktober 2021, 18.30–20.00 Uhr

Anastassiya Schacht (Wien): “The Sick Mind of Europe”? – Soviet Political Psychiatry in its Domestic Entanglements and International Networks

Moderation: Peter Becker

Abstract:

Over the course of the 1960s-1980s, Soviet psychiatry became internationally challenged on its continuous practice to falsely diagnose, confine, and forcibly treat political dissidents. Awareness of these misdoings in the “West” unleashed a series of protest campaigns by NGOs, forced politicians to intervene on behalf of those unjustly confined. For psychiatrists worldwide, the conflict triggered an epistemic crisis and an urge for stricter play-rules on what was now seen as scholarly valid, socially responsible, and medically ethical Psychiatry. Never truly processed, this conflict cast a shade of doubt on psychiatric discipline in the USSR – and on the Western ability to deal with autocratic rule-breaking in essential fields.

The talk approaches the Soviet psychiatry in a twofold way. From the viewpoint of History of Science & Public Health, it discusses political processes *within* and *upon* psychiatry in the USSR, that made it vulnerable to power inputs from state. With the example of schizophrenia as the most common “political” diagnosis, the talk analyses structural and functional logic of epistemic entry-points for political abuse. Stepping up to an international scale, from the perspective of International History & Cold Wars Studies, the talk embeds the conflict in a rapidly changing world-map with the new re-politicization of Human Rights in ever more intertwined, though conflicted world, split between ideological tensions, but also cooperation attempts – in politics as it is in science.

Zur Vortragenden:

Anastassiya Schacht works on her PhD at the Department of History (University of Vienna), where her project received a grant of the Vienna Doctoral School of Historical and Cultural Studies.

In her first academic track she studied English, German, and Historical Literary Studies at the Orenburg University (Russia), and majored in English Linguistics and Global History at the University of Vienna.

3. November 2021, 18.30–20.00 Uhr

Patrick Fiska – Daniel Jeller – Sebastian Stoff (Wien bzw. Graz): Abschlusspräsentation des ÖAW-Projekts „Nuns and Monks – Prosopographical Interfaces (NAMPI)“ (go!digital NEXT GENERATION) (Projektleitung: Daniel Jeller – Irene Rabl)

Moderation: Thomas Wallnig

Abstract:

Prosopographie ist ein sehr wichtiger Forschungsbereich in den Geisteswissenschaften, weil sie es Forscher*innen ermöglicht, eine Reihe wichtiger Fragen über historische Gesellschaften und das Leben von Menschen zu beantworten. Die verschiedenen Quellen, die uns über katholische Nonnen und Mönche aus der Frühen Neuzeit zur Verfügung stehen, gehören zu den interessantesten, die in eine moderne prosopographische Datenbank umgewandelt werden können, da die betreffenden Daten von hoher Qualität und gut strukturiert sind.

NAMPI hat eine semantische RDF-Datenbank erstellt, die auf der von Pasin & Bradley entwickelten Factoid-Modell-Ontologie basiert, und die zusammen mit zusätzlichen inhaltsorientierten Ontologien eine genaue Darstellung der Leben der frühneuzeitlichen Nonnen und Mönche ermöglicht. Diese Daten werden den Forscher*innen kostenlos zur Verfügung gestellt und können von anderen Projekten über eine moderne und gut dokumentierte REST-API und eine auf der API basierende Website wiederverwendet werden. Die NAMPI-Datenbank umfasst Daten von mehreren tausend Personen und mit ihnen zusammenhängenden Ereignissen sowie Aspekten aus bereits vorhandenen Datenbanken wie ProDomo oder Germania Sacra sowie aus bislang unveröffentlichten Quellen wie dem Professbuch der Kartause Gaming, den Nekrologien der Lilienfelder Erzbruderschaft des Hl. Joseph oder der Chronik der Dominikanerinnen von Imbach.

Zu den Vortragenden:

MMag. Patrick Fiska (Universität Wien): Studium der Geschichte, Kunstgeschichte an den Universitäten Wien und Dijon sowie Geschichtsforschung, Archivwissenschaft und Historische Hilfswissenschaften am IÖG in Wien; Mitarbeit in mehreren Forschungsprojekten (u.a. START-Projekt „Monastische Aufklärung und die benediktinische Gelehrtenrepublik. Die Korrespondenz der Brüder Pez“, OeNB Jubiläumsfonds-Projekt „Die virtuelle Bibliothek der Kartause Gaming“, FWF-Projekt „Benediktiner, Kirchenreform und Staat in Österreich, 1720-40“); selbständige Tätigkeit mit Agentur für historische Recherchen, Transkriptionen und Editionen.

Mag. Daniel Jeller (ICARUS, Wien): Studium der Geschichte an der Universität Wien; Leiter der Abteilungen Digitalisierung und IT bei ICARUS – International Centre for Archival Research in Wien; CTO bei der Time Machine Organisation; Hauptentwickler beim Projekt „ProDomo“, das sich mit der Digitalisierung von klösterlichen Professbüchern beschäftigte.

Sebastian Stoff BA BA MA MA MA (Zentrum für Informationsmodellierung, Graz): Studium der Geschichte und Digital Humanities an der Universität Graz; laufende Mitarbeit (neben NAMPI) auch bei „Digitale Erinnerungslandschaft – digitale Erinnerungspädagogik im Umgang mit den Opfern des Nationalsozialismus“ und KONDE – Frontend development for digital editions.

10. November 2021, 18.30–20.00 Uhr

Daniel Knox (Budapest/Wien): **Coalition Formation During the Laurentian Schism**

Moderation: Volker Menze

Abstract:

The Laurentian Schism (498-514) saw Rome divided between support for two candidates for the papacy: Symmachus and Laurentius. Even after the matter was decided in favour of Symmachus and he was confirmed at a synod in 499, tensions remained and anti-Symmachian sentiment led to continued division in the city. Traditionally this has been seen as a conflict between two factions: one pro-Symmachus and the other pro-Laurentius with each being tied to positions in wider church conflicts such as the Acacian Schism between Rome and Constantinople. This view simplifies and minimizes the motivations of the groups and individuals that supported each candidate throughout the dispute. Support for each candidate was not fixed nor given without condition. My approach to this issue frames support for each candidate in terms of coalitions—complex networks of support whose constituent members varied in their motivations and relationships with one another. By framing support for each candidate in these terms a much more nuanced narrative of the Schism can be constructed: one which charts the ebbs and flows of support for each candidate. This paper will examine the formation of the coalitions that supported each candidate as well as my use of methods such as network analysis to identify and track the coalitions involved in the Laurentian Schism.

Zum Vortragenden:

I am a PhD candidate at Central European University (Budapest/Vienna) and a Praedoc. University Assistant at the University of Vienna where I teach courses on network analysis, digital humanities tools and techniques, and ancient social media. My PhD thesis is examining the topics of coalition building and factionalism during double papal election of 498 and the subsequent Laurentian schism.

17. November 2021, 18.30–20.00 Uhr

Jour fixe des Instituts für die Erforschung der Frühen Neuzeit in Kooperation mit Geschichte am Mittwoch

Daniel Haas (Hamburg): **„der gute geruch von halle“: Orthodoxe aus der Habsburgermonarchie als Schüler und Studenten in Halle um 1750**

Moderation: Stephan Steiner

Abstract:

Im Jahr 1768 beeindruckte der Priestermonch Pahomije Knežević Kaiser Joseph II. mit seinen guten Deutschkenntnissen. Diese habe er, so berichtete Knežević, in Ofen, Preßburg und Sachsen erworben – genauer: in Halle. Knežević gehörte zu einer Gruppe junger Orthodoxer aus dem Einflussbereich des Metropolitens von Karlowitz, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts dem „guten geruch von halle“ gefolgt waren, wie Gotthilf August Francke formulierte. Sie besuchten die pietistischen Schulen der Glauchaschen Anstalten und studierten vorwiegend Theologie an der noch jungen Alma mater hallensis (gegr. 1694). Der Vortrag soll die Alltags- und Wissensgeschichte dieses Migrationsphänomens beleuchten und die Funktion der Gastschüler

und -studenten als Mittler zwischen Halleschen Pietisten und orthodoxen Christen entlang der Militärgrenze und ihrem Hinterland darlegen.

Zum Vortragenden:

Daniel Haas ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Graduiertenkolleg „Interkulturalität in der Frühen Neuzeit“. In seinem Promotionsprojekt behandelt er die Verflechtungen des Halleschen Pietismus mit dem Östlichen Christentum.

24. November 2021, 18.30–20.00 Uhr

Elisabetta Magnanti (Wien): The Peterborough Chronicle and the Anglo-Saxon Perception of the Past: Rationale for an Integrated Digital Edition

Moderation: Tara Andrews

Abstract:

The *Peterborough Chronicle* is the latest surviving manuscript of the seven codices collectively representing the *Anglo-Saxon Chronicle*, the fundamental vernacular historiographical authority for early medieval England, which originated during the reign of King Alfred the Great (871–99). Preserved in Oxford, Bodleian Library, Laud Misc. 636, it is in many respects worthy of special study, being the witness that extends furthest chronologically into the post-Norman Conquest era, spanning the invasion of Britain by Julius Caesar to the accession of Henry II in AD 1154, and the only version continued after 1079.

The depth of historical and philological scholarship it provides, as well as the wide spectrum of data which conveys significant, unique information about the history of England make the codex the ideal firm footing upon which to test and enhance computational techniques for text editing, knowledge extraction and data modelling for archival primary sources. This makes it possible to investigate a full range of macro- and micro-level searches and conduct multi-layer analysis in ways that allow for new meanings to be generated. In the light of such increased methodological refinement, this talk will outline the rationale for the first-ever Integrated Digital Edition of the *Peterborough Chronicle*, setting out the scholarly and computational framework within which such a long-overdue edition and its embedded prosopography will be implemented.

Zur Vortragenden:

Elisabetta Magnanti is a University Assistant (Praedoc) for Digital Humanities at the Department of History at the University of Vienna. With background in Germanic philology and Old English studies, she is a doctoral candidate at the Doctoral School of Historical and Cultural Studies, her research spanning various aspects of Anglo-Saxon culture, including digital scholarly editing, history and textual criticism.

15. Dezember 2021, 18.30–20.00 Uhr

Jour fixe des Instituts für die Erforschung der Frühen Neuzeit in Kooperation mit Geschichte am Mittwoch

Elfriede Iby (Wien) – Anna Mader-Kratky (Wien): „Schnirkeln von schlechtem Geschmack“: Das Rokoko in der Einschätzung klassizistischer Architekten am Beispiel von Schloss Schönbrunn

Moderation: Andrea Sommer-Mathis

Abstract:

Nach dem Tod Maria Theresias (1780) blieb Schloss Schönbrunn weitgehend unbewohnt, bis es Kaiser Franz II./I. zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder als Sommerresidenz wählte und Umbauarbeiten im Inneren wie am Außenbau initiierte. Der von einem Teileinsturz bedrohte Dachstuhl machte eine umfangreiche Renovierung der Bausubstanz notwendig. Diese nahm Hofarchitekt Johann Aman zum Anlass, eine Fassadenneugestaltung im klassizistischen Zeitgeschmack vorzuschlagen, der unter anderem der Rokokodekor zum Opfer fiel. Auch einige Innenräume wurden nach den napoleonischen Besetzungen (1805 und 1809) im Stil der Zeit neu ausgestattet, um dem gängigen Wohnkomfort zu entsprechen. Während von diesen Neueinrichtungen wenig erhalten geblieben ist, präsentiert sich das Schloss in seiner Außenerscheinung bis heute mit den von Aman modifizierten Fassaden.

Der Vortrag zeichnet den Wandel der spätbarocken Sommerresidenz Maria Theresias zu einem moderat klassizistischen Bau nach, der stets unter der Prämisse größter Sparsamkeit zu erfolgen hatte. Welche Rückschlüsse lassen diese Umgestaltungen auf die damalige Bedeutung Schönbrunns im alljährlichen Residenzwechsel des Wiener Hofes zu, und in welchem Verhältnis stehen sie zu zeitgleichen Bauinitiativen in der Hofburg und in Laxenburg?

Zu den Vortragenden:

Dr.ⁱⁿ Elfriede Iby, Studium der Kunstgeschichte und Völkerkunde in Wien, seit 1994 für Schönbrunn tätig und seit 1997 Leiterin der wissenschaftlichen Abteilung der Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. Laufende Forschungsarbeiten zur Bau- und Ausstattungsgeschichte Schönbrunns und zu den Kaiserappartements der Wiener Hofburg sowie Publikationen zum Thema.

Dr.ⁱⁿ Anna Mader-Kratky, Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und klassischen Archäologie an der Universität Wien; 2017 Promotion mit einer Arbeit zum Wiener Hofarchitekten Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg (1733–1816). Seit 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Forschungsprojekte zur Wiener Hofburg, zu Schloss Schönbrunn, zu barocker Architektur in Wien und zum Wien[er]ischen Diarium). Forschungsschwerpunkte: Architekturgeschichte des 17. bis 19. Jahrhunderts, Residenzforschung, Zeremoniell und Hofkultur, österreichische Barockmalerei.

12. Jänner 2022, 18.30–20.00 Uhr

In Kooperation mit „fernetzt. Junges Forschungsnetzwerk Frauen- und Geschlechtergeschichte“

Jessica Richter (St. Pölten): **Organisation von Landarbeit und Arbeitsmarkt in Österreich (1918–1938)**

Moderation: Brigitte Semanek

Abstract:

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, in Österreich vor allem in der Zwischenkriegszeit, wurden Arbeit und ‚Lenkung‘ des Arbeitsmarkts immer mehr zu Aufgaben des Staates. Der Aufbau sozialstaatlicher Sicherungen, neue arbeitsrechtliche Regelungen und die Etablierung einer staatlichen Arbeitsmarktverwaltung trugen dazu bei, außerhäusliche, gelernte, kontinuierliche und formalisierte Erwerbsarbeit in Gewerbe und Industrie als Referenz für andere abhängige Tätigkeiten zum Lebensunterhalt durchzusetzen. Die Verknüpfung von Arbeitsmarkt- und Migrationspolitik in der Zwischenkriegszeit wiederum privilegierte Staatsbürger*innen gegenüber Nicht-Staatsbürger*innen – und unterstützte das Ziel einer ‚Nationalisierung‘ des Arbeitsmarkts.

Wie aber die abhängige Landarbeit von Dienstbot*innen, Tagelöhner*innen oder Saisonarbeiter*innen zu kategorisieren und zu organisieren sei, war sogar zwischen Behörden hoch umstritten. In vielerlei Hinsicht ließ sich Landarbeit kaum in dominante Vorstellungen und Praktiken von Arbeit einpassen: Sie war abhängig von lokalen und natürlichen Gegebenheiten, basierte vielfach auf Arbeitswanderungen und fügte sich wenig in amtliche Berufseinteilungen.

Anhand von behördlichem Aktenmaterial von der lokalen bis zur staatlichen Ebene diskutiert dieser Vortrag, wie Behörden in landwirtschaftliche Arbeitsverhältnisse und den Arbeitsmarkt eingriffen und im Zuge dessen Hierarchien zwischen Arbeitskräften re/produzierten.

Zur Vortragenden:

Jessica Richter studierte Sozialwissenschaften und European Regional Development und wurde im Fach Geschichte promoviert. Sie leitet das FWF-Einzelprojekt „Landarbeit organisieren“ am Institut für Geschichte des ländlichen Raumes und ist Vorstandsmitglied von „fernetzt. Junges Forschungsnetzwerk Frauen- und Geschlechtergeschichte“.

19. Jänner 2022, 18.30–20.00 Uhr

Jour fixe des Instituts für die Erforschung der Frühen Neuzeit in Kooperation mit Geschichte am Mittwoch

William O'Reilly (Cambridge): **Nostalgia and Hope in Early Modern Migration**

Moderation: Stephan Steiner

Abstract:

First coined by Johannes Hofer of Basel in 1678, *nostalgia* signified the pain which the sick person feels when not in his native land. Cullen in 1772 classified nostalgia as an abnormality of appetite, alongside bulimia and polydipsia. In England it was considered an illness that principally affected foreigners. Recognised among the continental armies of the 18th century as ‘the Swiss disease’, the diagnosis of nostalgia remained a recognised medical condition during the American civil war, but fell from the list of accepted illnesses by 1914.

Historians, literary scholars, and art historians have explored the concept of nostalgia as a tool of historical analysis. More recently, however, it has come to refer principally to a longing for a lost time rather than a longing for a lost place. The relationship between the temporal and spatial dimensions of nostalgia is one that I will particularly explore in my paper, while asking how the concept of nostalgia can help us to re-think conventional understandings of medieval and early modern perceptions of time and historical change, migration

and geographical dislocation, and memory and amnesia, and the relationship between nostalgia and hope in the experiences of early modern migrants.

Zum Vortragenden:

William O'Reilly B.A., M.St. (Hist. Res.), D.Phil. (Oxon), FRHistS, FRSA, is Senior Lecturer in History and Associate Director at the University of Cambridge, Centre for History and Economics. His research is primarily in the field of early modern History and he publishes regularly in the history of migration, of colonialism, of trans-Atlantic relations and the social, cultural and economic history of Europe, 1500–1800.

Rückfragen: martina.fuchs@univie.ac.at

